Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 50

Artikel: Das Müll. Teil 1, An einem Tag wie jeder andere
Autor: Stamm, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-612935

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS MÜLL

Eine Serie von Peter Stamm

1. An einem Tag wie jeder andere

Die Nacht ging ihrem Ende zu, und müde versank der volle Mond hinter den Bauschuttdeponien. Schon schaltete die zentrale Uhr in ganz Puchheim die Strassenbeleuchtung aus und das Vogelgezwitscher ein. Aber noch war es ganz still in den Strassen der neuen Stadt. Es war die Stunde zwischen Ausgangssperre und Ozonalarm, in der niemand gerne sein Haus verliess, die Stunde, in der einem der Husten im Halse steckenblieb und der Morgenwind die tränenden Augen trocknete.

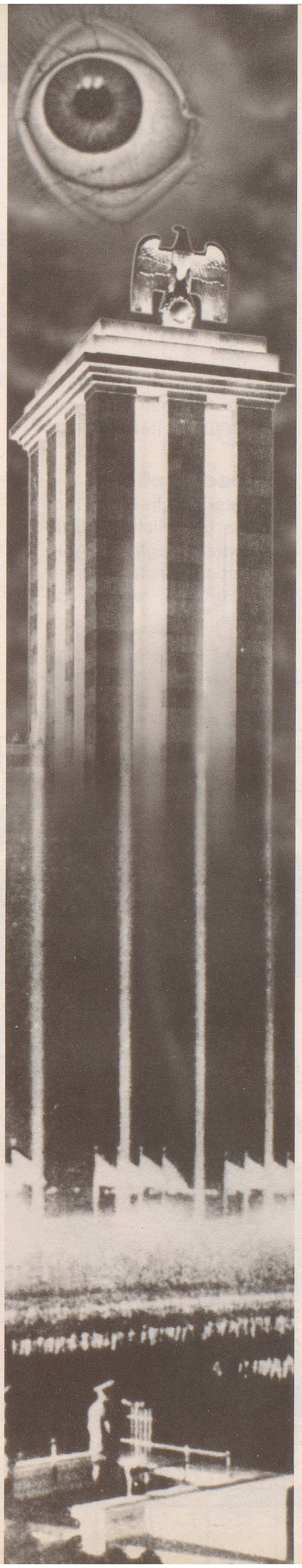
Argon zog ein vollkommen intaktes Dreirad aus dem riesigen Müllberg. «Für Fiaba – zum Geburtstag», flüsterte er zu Ligna, die neben ihm kauerte. Da zerriss eine warme Lautsprecherstimme die Stille des Morgens. «Verzeihen Sie bitte», dröhnte es von allen Seiten, «hier spricht die Polizei. Wir waren so frei, sie zu umstellen. Wären Sie so freundlich, Ihre Hände hinter dem Kopf zu verschränken und hervorzukommen.»

Hinter einigen der kugelsicheren Fenster, die auf den Platz gingen, tauchten verschlafene Gesichter auf, die neugierig herunterschauten. Ein blonder Mann in einem hautengen Pyjama lehnte sich weit aus einem Fenster hoch oben und richtete eine Videokamera auf Ligna und Argon. «Verzeihen Sie...», tönte es aus dem Polizeilautsprecher. «Lauf!» flüsterte Argon, und während Ligna gegen die nahe Gasse rannte, erhob er sich langsam und verschränkte die Hände hinter dem Kopf. Nervös näherten sich die Polizisten. Da rief der blonde Mann: «Dort ist noch eine.» Und sofort schossen die Polizisten wild auf den Müllhaufen. Aber Ligna hatte die schützende Häuserzeile schon erreicht und drückte sich an die russige Backsteinwand. Argon liess sich zu Boden fallen und kroch auf allen vieren auf die Deckung zu. Dann hörte Ligna einen dumpfen Schlag. Argon stöhnte und drehte sich ganz langsam auf den Rücken. Schwer atmend blieb er liegen. Eine Kugel hatte ihn getroffen, aber es sah aus, als lache er. «Lauf!», rief er Ligna keuchend zu, «lauf!» Und ohne sich umzuschauen lief die junge Frau durch die enge Gasse davon.

«Da läuft sie, da, in der Siemens-Gasse!» rief der blonde Mann zu den Polizisten hinunter. Seine Stimme überschlug sich vor Aufregung. Die Videokamera war ihm aus der Hand geglitten und schlug dicht hinter Ligna auf das Kopfsteinpflaster. Ohne sich umzuschauen rannte Ligna weiter. Sie hörte das hysterische Lachen des Denunzianten und die Polizeilautsprecher, aus denen noch immer die freundliche Stimme klang: «Verzeihen Sie bitte... verzeihen Sie... verzeihen Sie...» Dann erreichte Ligna den Zaun, der die alten Gebiete einschloss. Rund um sie schlugen Schüsse ein, aber mit einem weiten Sprung setzte sie über den Stacheldraht. Als die Polizei Sekunden später den Zaun erreichte, war Ligna schon in den Häuserruinen verschwunden.

Wenige Kilometer vor der Stadt, auf der Raststätte Harzgrund, stand LKW neben LKW. Langsam verschwanden die riesigen, flackernden Neonreklamen gegen den heller werdenden Himmel, und die Luft füllte sich mit dem Rauschen des aufkommenden Verkehrs. Es waren die Fernfahrer, die schon unterwegs waren, die mit ihren Lastzügen aus allen Gegenden der Welt in oft wochenlanger Fahrt Neugut in die reichen Städte des Nordens brachten.

Ganz zu hinterst, dicht an den Dünen, stand ein riesiger Müllwagen. Rot glänzte der verchromte Auspuff im ersten Morgenlicht, und die Sonne spiegelte sich in der blank geputzen Tafel, auf der es hiess: «Anthrax Koschmieder – Altgutentsorgung». Hinter den getönten Scheiben der Kabine sah man ein Flackern und dann den blauen Schimmer des Fernsehweckers, der den Morgen mit den lustigen Bildern und der fröhlichen Musik des Chaplin-Channels füllte. Der Wagen erwachte. An der Karosserie begannen bunte Lauflichter zu blinken, die Klimaanlage nahm rüttelnd ihren Dienst auf, und mit leisem Surren schob sich eine meterlange Funkantenne in den Morgenhimmel. Dann öffnete sich die Tür des Müllwagens.



Wie jeden Morgen fiel Gagat Koschmieder aus dem hohen Führerstand. Aber gleich hatte er sich wieder aufgerappelt und taumelte gegen die Dünen, um das erste Geschäft des Tages zu verrichten. Er spuckte den Schleim, der sich über Nacht in seinen Bronchien angesammelt hatte, in den kühlen Sand und wusch in einer ölig-schimmernden Pfütze seinen Atemfilter. Schon seit seiner Kindheit litt er an schwerem Asthma, und die reine Luft reizte seine Lunge noch zusätzlich. Sein Atem ging rasselnd, und nervös suchte er in seinen Taschen nach dem Adrenalin.

Dann starteten die ersten Chauffeure ihre Wagen. Gierig sog Gagat die Abgase ein, und sofort fiel ihm das Atmen leichter. Im Dieselgeruch vergass er seine Angst, und in diesem kurzen Moment der Erleichterung erinnerte er sich an seine Kindheit und bildete sich ein, sie sei glücklich gewesen. Als er langsam zum väterlichen Wagen zurückging, hatte er Tränen der Rührung in den Augen.

Fortsetzung folgt